© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nun ist ja genug bekannt, dass die Argynniden zum Melanismus neigen. Ich selbst besitze ausser den gedachten Thieren eine Arg. dia mit theilweise zusammengeflossenen schwarzen Flecken auf allen Flügeln, ebenso eine Arg. lathonia mit partiellem Nigrismus, sowie ein hübsches, dunkles Exemplar von Arg. athalia, letzteres vom moorigen Hochplateau des Spiegelberges im Heuscheuergebirge, die anderen alle aus dem Prosna-Gebiet.

Auch von Arg. selene waren mir schon ganz dunkle Exemplare bekannt; in letzter Zeit habe ich solche hier in Glatz in der Sammlung eines eifrigen Entomologen gesehen, der — nebenbei bemerkt — zu meinem grossen Bedauern die hiesige Stadt verlassen und sich in Küstrin ein neues Heim gegründet hat. Von allen diesen Thieren, die mir vor die Augen gekommen waren, kam dem von mir erbeuteten keines gleich, ja nicht einmal nahe. Immerhin konnte meine Selene-Aberration schon bekannt und beschrieben sein. Ich beschloss, um hierüber Sicherheit zu erlangen, Erkundigung bei zwei massgebenden Autoritäten einzuholen, bezw. von diesen ein Urtheil zu erbitten, indem ich ihnen das Thier zur Ansicht übersandte. Von der einen Seite erhielt ich den Bescheid: »Noch nicht dagewesen, muss beschrieben und abgebildet werden.« Von dem anderen hochgeschätzten Herrn, dessen Urtheil für mich ausschlaggebend sein sollte, ward mir die Antwort: »Sehr schöne Selene-Aberration; steht der ab. morphisa-Herbst am nächsten.« (Mit anderen Worten also auch »Noch nicht dagewesen.«)

Nachdem ich diese beiden Urtheile über das Thier erhalten, beschloss ich, dasselbe durch Wort und Bild weiteren Kreisen bekannt zu geben. Ich wandte mich deshalb an unseren Vereinsvorsitzenden und auf dessen Wink an unser Mitglied, Herrn Professor Morin in München, aus dessen Meisterhand die Zeichnung des Thiers, so wie sie die Abbildung (in vergrössertem Massstabe) darbietet, hervorgegangen ist. Der Künstler, selbst Entomologe, hat ausserdem ein prächtiges farbiges Bild des Falters geschaffen und mir zu meiner grössten Freude dedicirt.

Nun zum Schluss noch die nähere Beschreibung! — Die Grösse des Falters ist normal; die Oberseite ist fast ganz schwarz mit schwachem Sammetschimmer. Die Vorderrandsrippe der Vorderflügel, soweit sie das Wurzelfeld begrenzt, einige hellere Flecke im Mittel- und Wurzelfelde, sowie der Hinterrand der Hinterflügel sind dunkel gelbbraun geblieben, aber durch schwarze Bestäubung verdunkelt. Rings in der Nähe des Seitenrandes aller vier Flügel steht — ähnlich wie bei Vanessa antiopa die blauen Flecke — zwischen je zwei Rippen ein heller, gelblich-brauner Fleck. Durch diese Zeichnung bekommt das Thier ein ganz fremdartiges Aussehen. — Die Unterseite ist ebenfalls von der der Stammform in Zeichnung und Colorit abweichend. Die Abbildung stellt diese ebenso trefflich dar als die Oberseite. Die Oberflügel sind theilweise stark verdunkelt, am Vorder- und Seitenrande aber hellgelbbraun. Während die Färbung der Hinterflügel bei der Stammform gemischt gelb und braun ist und ausser dem schwarzen Punkt in der braunen Stelle des Wurzelfeldes noch eine dunkle Punktreihe in der Nähe des Seitenrandes vorhanden ist, die hellen Flecke aber nur ganz matten, kaum kenntlichen Silberglanz besitzen und gelb bestäubt sind, weist unsere Aberration nur den Punkt in der Nähe der Wurzel der Hinterflügel auf, während die gedachte Punktreihe auf den letzteren bindenartig zusammengeflossen ist und dunkle Zickzackstrahlen zwischen die grossen, silberglänzenden Flecke des Seitenrandes bis in die Fransen entsendet. Diese Silberflecke sind nicht klein, gelblich und halbkreisförmig, wie bei der Stammart, sondern silberhell, lang dreieckig und tief in die dunkle Zeichnung einschneidend. Der Silberfleck des Mittelfeldes ist ebenfalls viel grösser und hell weisslich-silberglänzend; die übrigen Silberflecke haben eine grünliche Bestäubung. In den hellen Randflecken findet sich ein schwacher, jedoch nur mit bewaffnetem Auge wahrnehmbarer röthlicher Schimmer vor. Im Ganzen fällt auf den Unterflügeln die weisse Farbe stark ins Auge.

Nach dem Vorstehenden weist also die beschriebene Varietät auf der Oberseite entschiedenen Nigrismus auf, während die Unterseite der Hinterflügel viel Weiss enthält, also partiell zum Albinismus hinneigt. Ein gewiss höchst seltener Fall.

Ueber Farbenveränderung bei Schmetterlingen in Folge chemischer Einwirkung.

(*Helfer*, Lehrer, Mitgl. 1750.)

Mit grossem Interesse haben mehrere befreundete Entomologen und ich Aufsätze über obiges Thema gelesen. Bei einigen Versuchen ist es uns auch gelungen, die Farbe der Falter zu verändern. Allein — alsbald wurden in uns Bedenken wach, ob die Entomologie durch solche Machwerke gewinne oder nicht. Deshalb möchte ich an dieser Stelle den werthen Lesern dieser Zeitschrift unsere Ansichten mittheilen.

Die Farbenpracht der Schmetterlinge zu verschönern ist uns wohl ein Ding der Unmöglichkeit. Machen wir z. B. bei atalanta die schöne rothe Binde dunkler, oder verwandeln wir dieselbe in eine orangegelbe Farbe, so wird jeder bald sehen, dass der Falter an Farbenpracht nicht gewonnen hat. Dem Auge erscheint der Falter fremd; daher hat er für den Augenblick mehr Reiz, der sich jedoch nach längerem Ansehen verliert. Das Auge erkennt alsbald, dass die dunkle Binde nicht zu dem sammtschwarzen Grunde passt, und die hellere von dem schwarzen Grunde zu sehr absticht. Bezüglich des letzteren Falles könnte man darauf hindeuten, dass die Nymphalidae-Arten eine weisse Binde hätten. Bei diesen Arten wird jedoch das Unangenehme, was der Falter dadurch haben würde, durch die schwarzen Adern, welche quer durch die Binde laufen, aufgehoben. Wie bei atalanta, so wird es auch bei den übrigen Vanessa-Arten sein.

Das bis jetzt Erwähnte würde gar wenig Veranlassung geben, über das Entfärben viel zu reden. Ein anderer Grund ist hauptsächlich folgender. Nehmen wir die grüne oder blaue Farbe, so wird diese in der Regel heller (seltener dunkel, bräunlich). Ist diese Veränderung in Folge der Einwirkung des Sonnenlichtes entstanden, dann wird man es leicht erkennen können. Jeder wird sagen: »Das Thier ist nichts werth, es ist ja verschossen«.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In diesem Falle hat der Falter in der Regel auch sonst noch Schaden gelitten. Anders verhält es sich, wenn auf chemischem Wege die Veränderung hervorgerufen wird. Hier bleibt der Falter frisch; er sieht aus, als käme er gerade vom Spannbrett. Noch schlimmer ist es, wenn die Entfärbung am lebenden Falter vorgenommen wird. Sollte durch solche Exemplare nicht leicht einer zu täuschen sein? Wird nicht mancher geneigt sein, solche Machwerke für Seltenheiten zu halten? Besonders kann dieser Glaube leicht bei Anfängern geweckt werden. Sie denken durch Erwerbung solcher Thiere ihre Sammlung zu bereichern. An Zahl geschieht es ja, im Werthe jedoch bleibt sie das, was sie ist.

Mancher wird denken: »Ich lasse mich nicht täuschen«. Für jene möchte ich folgenden Vorfall erwähnen. Vor einigen Jahren zur Flugzeit des gr. Perlmutterfalters ging ich mit einem Kollegen auf die Wiese, um einige Falter zu fangen. Dort trafen wir mit einem Liebhaber zusammen. Nach einigen Fragen über die Ausbeute fragte er, ob ich noch keine Variationen des genannten Falters gefangen habe. Als ich verneinte, zeigte er mir ein Exemplar mit fast ganz schwarzen Oberflügeln. Dasselbe war gespannt. Mein Kollege hielt es für eine Seltenheit; mir schien die Sache jedoch nicht geheuer. Ich bat, das Thier genauer besehen zu dürfen. Bei näherem Betrachten erkannte ich, dass ich es mit einem täuschend nachgemachten Exemplare zu thun hatte. Dasselbe war gefärbt, jedoch so, dass die Schuppen fast nichts gelitten hatten. Nur ein geübtes Auge konnte die Täuschung erkennen. Hätte man mir aber damals ein entfärbtes lebendes Thier gezeigt, ohne jeglichen Schaden oder mit der Behauptung, es eben gefangen zu haben, hätte ich da allein es vielleicht für eine Seltenheit gehalten?

Mancher wird denken, ich sehe zu schwarz. Wo werden aber mehr Uebervortheilungen getrieben als im Sammelwesen? Mag es nun in Schmetterlingen, Briefmarken, Waffen, Gemälden u. dgl. m. sein.

Die Leser dieser Zeitschrift sind zwar durch die vorhergegangenen Abhandlungen theilweise über die Farbenveränderungen aufgeklärt. Wie steht's aber mit jenen, die kein Fachblatt lesen? Diesen ist bei der Erwerbung von Variationen grosse Vorsicht geboten (wenn es sich auf Farbenveränderung bezieht). Da die Kunst des Entfärbens nun einmal besteht, wird sie sich mit der Zeit noch mehr vervollkommnen. Man wird bald nach Mitteln und Wegen suchen, auch die bis jetzt verschonten Farben (vielleicht auch Zeichnungen) zu verändern.

Wie stimmt's dann mit unsern Variationen? Man wird dann leicht genöthigt sein, jede Abweichung des Falters in der Farbe für ein Machwerk zu halten, oder der Falter müsste durch eigenartige Flügelbildung diesen Glauben Lügen strafen. Wäre dieses Resultat für uns Sammler nicht traurig? So wird aber das Ende des Liedes sein; denn nicht jeder ist ehrlich genug und giebt solche Thiere für Machwerke aus.

Ich glaube nicht, dass ich der einzige bin, der der Kunst des Entfärbens feindlich gegenübersteht. Es ist sicher, mancher wird beim Lesen der Artikel die Schultern gezogen haben. Bezüglich der Wissenschaft auf entomologischem Gebiete ist diese Kunst ja von Bedeutung, bezüglich des Sammelwesens ist sie von grossem Nachtheil.*

* Der geehrte Herr Einsender ist im Irrthum, wenn er glaubt, dass die Versuche, auf chemischem Wege Farbenveränderungen hervorzurufen, nur eine zwecklose Spielerei sei. Diese Experimente, gewissermassen ein harmloser Pendant zur Vivisection, haben den Zweck, die in der Natur vorkommenden Farbenveränderungen wissenschaftlich zu ergründen. *R.*

Pap. machaon mit rothen Flecken am Vorderrande der Hinterflügel.

Im vergangenen Herbst, Ende September, fand ich eine Raupe von Pap. machaon. Ich erkannte wohl sofort die Species machaon, wovon ich seit 35 Jahren Falter oft zur Entwickelung gebracht, aber im Allgemeinen war doch im ganzen Extérieur des qu. Individuums ein Unterschied bezüglich der Grundfarbe, den ich an der Fundstelle mir nicht recht zu definiren vermochte.

Zu Hause angelangt, gab mir das Prof. Hofmann'sche Raupenwerk unserer palaearktischen Fauna bald Auskunft. Die gefundene machaon-Raupe war nicht von dem Habitus, wie in dem qu. Werk Tafel I No. 2a ihn aufweist, sondern repräsentirte diejenige auf Ergänzungs-Tafel 48 No. 1.

Der Unterschied der beiden Individuen in dem oben erwähnten Werke ist von keiner grossen Bedeutung, doch da mir selbiger auffiel, legte ich um so mehr Gewicht und besonderen Fleiss auf eine recht normale Entwickelung des gefundenen Objektes.

Die Verpuppung desselben ging im späten Herbst normal von Statten und ebenso entschlüpfte mir vergangene Woche der der Jugend so beliebte Segler.

Umsonst suchte ich den Unterschied des Raupen-Extérieurs an dem Falter zu ergründen; an demselben war kein besonderes Merkmal zu konstatiren. Endlich beim Spannen fand ich zu meiner Ueberraschung das unterscheidende Merkmal und gewahrte beim Vorschieben der Oberflügel auf den Unterflügeln am Vorderrande derselben je einen rothen Flecken, welcher die Aberratio unseres machaon-Falters genau kennzeichnet.

Es ist mir nun allerdings nicht bekannt, auch ist in dem so schönen Werk von Professor Hofmann nicht angegeben, dass vielleicht speziell nur die machaon-Raupe mit den ausschliesslich helleren zarten Farbentönen, wie auf genannter Ergänzungstafel 48 des vorerwähnten Werkes gezeichnet, diesen Falter mit den qu. rothen Flecken liefert, aber da sich aus dieser Raupe mit der angenehmeren Farben-Nüance der Falter mit den rothen Flecken entwickelte, möchte ich fast zu der Annahme hinneigen, dass diese Raupe auf Tafel 48 des Hofmann'schen Raupenwerkes nur den Falter mit rothen Flecken am Vorderrande der Hinterflügel ergiebt.

Es lässt sich vielleicht diese Hypothese von einem oder dem anderen der Herren Entomologen widerlegen und würde ich im Interesse unserer individuellen Lepidopteren-Zucht event. bitten, hierüber Mittheilungen zu veröffentlichen — falls meine stattgehabten Beobachtungen nur auf dem Gebiete des Zufalls beruhen.

Ebenso interessant wäre es aber meines Erachtens, wenn vielleicht andererseits diese meine gemachte Beobachtung mit denjenigen anderer geschätzter Mitglieder parallelisirt, wonach man dann zu der Annahme berechtigt wäre, dass die bedeutend hellere machaon-Raupe mit den mehrfach versehenen schwarzen Leibringen (Tafel 48 No. 1 Hofmann'sches Raupenwerk) den Falter mit rothen Flecken am Vorderrande der Hinterflügel ergiebt.

Nieder-Mschanna
p. Koenigsdorff-Jastrzemb, den 7. Februar 1895.

Schneider, Mitgl. 1113.

Kleine Mittheilungen.

Das Jahr 1894 brachte meiner Sammlung folgende theils gezüchtete, theils gefangene Neuheiten:

1) 1 Smer. tiliae ♀ gezogen: der linke Vorderflügel zeigt die dunkle Querbinde, in einen grossen und kleineren Fleck getrennt; auf dem rechten Vorderflügel findet sich aber nur der grössere Fleck.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Ueber Farbveränderung bei Schmetterlingen in Folge chemischer Einwirkung 192-193